

# Nebrauer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 76.

Nebra, Sonnabend, den 23. September 1905.

18. Jahrgang.

**Ersteilt**  
Rittm. und Sonnabend.  
**Abonnementspreis**  
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumeration, durch  
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch  
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

**Insertionspreis**  
für die erste Zeile pro Tag und oberer  
Raum 15 Pf., für Privatanzeigen 10 Pf.,  
Resten von 5 Zeilen 15 Pf.  
**Interace**  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr  
angenommen.

### Eine zweite Haager Friedenskonferenz.

Sie drängen und stoßen sich ostentativ um das Vorrecht, der Welt den ewigen Frieden zu schenken. Theobald Moosvelt, der das Bestreben hat, in die Weltgeschichte zu kommen, hat schon vor einigen Monaten, als der afrikanische Krieg noch in vollem Gange war, den Vorschlag einer zweiten Haager Friedenskonferenz gemacht. Ganz kürzlich hat er ihn gemacht, nicht offiziell, nur durch die Andeutungen einiger Presseorgane, die aber nirgendwo ein begeistertes Echo fanden. Jetzt aber tritt Moosvelt vor dem Jaren zurück, der seinerseits die Mächte zu einem zweiten Haag einladen will und der, aus vielen Gründen hinaus, aus dem Kriege heimkehrend, ein ganz besonderes und persönliches Interesse an der Friedensfrage zu beanspruchen hat.

Mit welchem Zweck stellt die Welt, die militärischste Welt, dem menschenfreundlichsten Bemühen dieser Großen an. Als am 24. August 1898 Wilsons II. sein berühmtes Manifest veröffentlichte, das ganz wichtig für etwas wie Hoffen durch die ästhetische Menschheit. Denn dieses Manifest war in seiner ersten Fassung weiter nichts als ein Vorläufer zur allgemeinen Überwindung oder doch Milderung aller Mächte. „Den unauflösbaren Kriegen ein Ziel zu setzen“, so sprach damals der Friedensengel, „und die Mittel zu suchen, dem Unheil vorzubeugen, das die ganze Welt bedroht, das ist die höchste Pflicht, die sich heutzutage allen Staaten aufzwingt.“ Durchführungen von diesem Gefühl hat die Welt nicht gehabt, dem Minister des Auswärtigen zu befehlen, daß er allen Regierungen, deren Vertreter am Kaiserlichen Hofe beglaubigt sind, den Zusammenritt einer Konferenz vorschlägt, die sich mit dieser ersten Frage zu beschäftigen hätte. Diese Konferenz würde mit Gottes Hilfe ein glänzendes Vorgehen des kommenden Jahrhunderts sein.

Und wenige Jahre, nachdem Wilsons mit diesen Plänen die Welt erreicht hatte, ließ er seine Truppen in die Mandchurie einmarschieren, verewaltigte die Chinesen und reiste die Japauer zu dem blutigsten Kriege, den je die Welt gesehen hat.

Es wird sehr, im Haag Nummer zwei, um kein Haar anders werden. Damals wurde aus der Abrüstungskonferenz im Laufe der Vorbereitungen und Debatten eine ganz gleichgültige Besprechung über nebensächliche Dinge, aber das Vorwort der Vorkonferenz und die Einleitung (die heute im Kaiserlichen Hofe und in den diplomatischen Kreisen mit aller Sorgfalt angewandt worden sind), über einen Schiedsgerichtshof für kleinere internationale Streitigkeiten und über andere Nebenabsichten. Und auch diesmal, auch nur der zweiten Konferenz wird es sich um nichts anders handeln, als um eine flüchtige Erwähnung der alten Genfer Abrüstungskonferenz, die heute und die nächsten der Neutralität werden festgelegt werden, die Frage der Kohlenversorgung und des neutralen Handels besprochen werden. . . . Alles wird verboten und eingeschränkt werden, nur gerade das Morden und Schlachten nicht.

Die Idee, am Konferenztag die allgemeine Verbrüderung der lebenden Menschheit anzubahnen, ist gewiß schön und praktisch zweifelhaft, aber sie ist ungemüßig und geht von gutem Willen. Wenn wir die Hoffnung nicht auf, daß die Berechtigung sich doch noch einmal erfüllen werde, die da heißt: „Friede auf Erden.“

### Politische Rundschau.

**Deutschland.**

\* Der Kaiser geht nur einige Tage in der Sommerfrische (im Schloss Hubertusburg) zu verweilen und vornehmlich im Hinblick auf seinen kommenden Besuch Anfang Oktober eines längeren Aufenthalt in Hubertusburg zu nehmen. Von Hubertusburg wird sich der Kaiser direkt nach Rommen begeben.

\* Die Kronprinzessin Cecilie vollendete am Mittwoch den 19. Lebensjahr.

\* Der Aufenthalt des Herrn v. Bucarus auf Hubertusburg zum Zweck des Besuchs beim Kaiser sollte einem Berliner Blatte Veranlassung geben, dem preuss. Handelsminister Müller Matrikulationsgebühren zu unterstellen. Zur Stunde ist Herr Müller noch im Amte.

\* Bei der Reichstags-Gesamtwahl im Wahlkreise Essen für den vorhergehenden Zentrumsabgeordneten erhielten am Dienstag der Zentrumskandidat Kiesberts 32 000, der Sozialdemokrat Gewehr gegen 27 000 und der nationalliberale Bewerber Dr. Riese nur etwa 18 000 Stimmen. Es hat somit sich ein Wahl zwischen Kiesberts und Gewehr entschieden.

\* Die „M. a. N.“ veröffentlicht einen gemessenen Einfluß des preuss. Kriegsministers v. Gumbert, der sich mit dem Verband deutscher Militärärzte beschäftigt; der Verband wünscht, daß die Interzessionen von dem Eintritt in den Verband abhingen sollten, da er geeignet sei, die Aufsichtspflicht zu erweitern und die Beamtenpflichten zu unterstreichen. Der Verband will sich bei den Militärbehörden von jeder seiner besonderen Beliebtheit erheben lassen.

\* Der Präsident des deutschen Landwirtschaftsraats, Graf v. Schwerin-Löwis hat an den Reichskanzler und den preuss. Landwirtschaftsminister eine dringende Eingabe geschrieben, worin er die dringende Bitte auspricht, in den ungenutzten Anbauungen gegen die Einschleppung von Viehseuchen aus dem Ausland eine strenge bis hin zur Abgrenzung einzutreten zu lassen. (Wird die Grenzsperrung nicht aufgehoben!)

### Ungarn.

\* Kaiser Franz Joseph beabsichtigt, mit den Ministern der ungarischen Deputationspartei neue Verhandlungen zur Lösung der Kabinettskrise anzuknüpfen.

\* In der Gemeinde Turgo (Ungarn) sind wegen des Bezuges von gewissen Feldern, bezüglich deren es Streit ist, ob deren Eigentümer die Gemeinde selbst oder einzelne Gemeindeglieder sind, Unruhen ausgebrochen. Die Bevölkerung widersetzt sich gänzlich dem Abgabe dieser Felder an gewisse Pächter, auch die herbeigekommene Gendarmerie wurde angegriffen. Diese machte die der Schuldlosen Gebrauch; etwa 20 Personen wurden verundet und eine große Anzahl von Verhaftungen wurde vorgenommen.

### Frankreich.

\* Auf der Rückreise nach München ist Minister Ritté am Montagabend in Paris eingetroffen. Er erklärte nochmals das Gerücht, daß der Friedensvertrag eine geheime Klausel enthalte, für falsch. Er äußerte sein Bedauern, daß ihm Petersburger Einflüsse die Abweisung des schließlichen Teils von Sachsis antrüben.

\* Gelair veröffentlicht einen Bericht des Chefs des I. Jagdregiments in Trojes, Major's Oriant, über den Verlauf des Krieges, wonach die militärischen Einrichtungen keine religiösen Charakter tragen sollen. Oriant erklärte, es sei bisher immer ablich gewesen, bei derartigen Festen einen Trauergebetdienst für die gefallenen Kameraden zu veranstalten. Senior Oberst Gumbert kündigte eine Interpellation über diesen Gegenstand an.

### England.

\* Außer dem Bündnis mit Japan sucht England noch weitere Sicherstellung seiner atlantischen Interessen und hält den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet, um Australien auf billige Weise Zugangsrechte zu erhalten. Die englische Diplomatie sucht mit der württembergischen eine Verständigung in Bezug auf Persien und Mittelasien.

### Holland.

\* Die holländischen Generalkaaten — wie die Volksvertretung in den Niederlanden genannt wird — sind am Dienstag zusammengetreten. Die Tagung wurde durch die Königin mit einer Thronrede eröffnet.

### Dänemark.

\* Zwischen Dänemark und Frankreich ist ein Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen worden.

### Norwegen.

\* Die Raffinerie Verhandlungen wegen der Unionstreitigkeit, obgleich offenbar nur noch formalen zu beraten sind, geraten im letzten Augenblick nochmals in Scloden. Bis her man noch nicht in der Lage, eine neue gemeinsame Sitzung festzusetzen. Es hängt das

von ab, wie lange die Privatkonferenzen dauern.

### Spanien.

\* Für die Zustände in Spanien ist es bezeichnend, daß in Barcelona die Kaufleute sich anstellen, eine besondere Polizei zu organisieren. Inzwischen haben die biesigen Behörden aufgegeben, da die Regierung sich nurmehr erboten hat, die beherrschende Polizei zu vernehmen.

### Rußland.

\* Der Zar hat einen Ukas erlassen, wodurch der Belagerungszustand in ganz ganz Polen verhängt wird. Diese Maßnahme ist durch die jüngsten Unruhen veranlaßt.



Prinz Nikolaus von Nassau.

Prinz Nikolaus von Nassau, Bruder des Großherzogs von Luxemburg und Bruder der Königin von Schweden, ist gestorben. Er war am 20. September 1893 in Bielefeld als Sohn des Herzogs Wilhelm von Nassau und dessen zweiter Gemahlin geboren.

\* Ein Sonderauschuß hat die Beratungen über das Reichsgesetz für die Wahlen zur Reichsbank in dem Königreich Polen beendet. Für die Wahlen werden Wahlkörper gebildet aus den Grundbesitzern der Distrikte, aus den ländlichen Besitzern der Gminie (der kleinste ländlichen Verwaltungseinheit Polens), die drei bis vierzig Morgen Land besitzen, und aus städtischen Wählern. Die Wähler der Gminie, die mehr als 20 Hektar besitzen, wählen im Wahlkörper der Grundbesitzer der Distrikte. Die Gesamtzahl der Wähler im Reichsgesetz für das Königreich Polen ist gemäß dem für das ganze Reich geltenden Verhältnis von annähernd einem Deputierten für 250 000 Einwohner auf 36 festgelegt.

\* Gegen Ende des Monats sollen die verhandelten in Sachen der Pressefreiheit zeitweilige Regeln ergehen, das Verbot der Presse über die ersten Schritte der Reichsbank zur Verhandlung gelangen. Man wird dabei wie mit der Universitätsreform verfahren. Leider arbeitet nur das Ministerium des Innern die „zeitweiligen Regeln“ aus, die daher der Presse wahrscheinlich nur für die beginnende Wahlperiode größere Ausbreitung verschonen werden. Der Presse überhaupt die gehörende Rücksicht zu gewähren, das entfällt sich die Bureaukratie am schwersten, weil sie die Empfindung hat, daß sie darunter am meisten leiden werde.

\* Redigations Rechtfertigung darf in Ausland nicht erscheinen. Der russischen Presse ist vorläufig untersagt worden, die Rechtfertigung des gemordeten Admirals Medvedoff zu veröffentlichen. Das reichhaltige und interessante Material wird aber dennoch bald und zwar wahrheitsgemäß in den Londoner „Times“ erscheinen.

\* In Transkaukasien haben alle Justiz und Ordnung aufgehört. Während der letzten Tage wurden 30 Armenier von den Tataren gefangen genommen, und man ist ohne jede Nachricht über ihren Aufenthalt. Auch Überfälle auf die Post sind häufig. Schuttsche ist durch Tataren vollzogen von der Eisenbahn abgebrochen, es besteht infolge dessen Hungernot, namentlich in den Ghorien. Aus Baku wird gemeldet, falls nicht bald die allerenergischsten Mittel angewandt werden, dürfte Baku vollständig zerstört werden. Proklamationen ver-

hüten allen Arbeitern, die die Arbeit wieder aufnehmen sollten, den Tod. In Putais gilt eine etwa 2000 Köpfe umfassende Menge eines Zuges mit Gefangenen in der Station Mtschka an. Zahlreiche Angreifer wurden getötet und verwundet während eines heftigen Feuergefechts, das auch unter der Bedeckung des Zuges Dörfer forderte.

\* Die Direktion der großen Gießerei von Siemens in Aachen (Rantzen) hat den General Schürmann um die Entsendung von 2000 Mann zu ihrer Gegenwehr von kaiserlichen Verbänden umringelt, die damit drohten, daß sie den Angestellten das Leben nehmen wollten. Trotzdem wage man aber nicht, Waffen an die Arbeiter zu ihrer Verteidigung zu verteilen. — In Odesa wurden eine Division Infanterie und 18 Schnellfeuergeschütze zu Schiffen nach Batium verladen, um die Unruhen im Kaukasus zu unterdrücken.

### Japan.

\* Die japanische Regierung hat entschieden, daß die Ausrüstung von Kaufschiffen, welche Kontorbanke führen, bis zur Genehmigung des Friedens fortdauern müsse. Daraufhin haben die Verhörerinnen wieder 50 Prozent aufgeschlagen.

### Die Reform des Reichs-Strafgesetzbuches

ist uns seit Jahren verheißt, und sie wird auch kommen, aber es könnte wohl mindestens ein Jahrzehnt vergehen, ehe wir sie wirklich haben werden. Bisher sind nicht einmal die einschlägigen Schritte dazu getan. Allerdings mühen Ministerien genug gekümmert worden sein, und von den Männern, die später berufen sein werden, den neuen Entwurf auszusuchen, kann man sich sicher annehmen, daß sie schließlich bereits ein ungefähres Bild davon haben werden, wie Verbrechen und Strafe abgemessen werden sollen, und welchen Gewinn das ständige Reichsstrafgesetzbuch von der Bewegung ziehen soll, die seit geraumer Zeit durch die Wiffenschaft der Kriminalistik geht. Mehr als ungeklärt wird indessen das Bild nicht sein. Denn wohl steht man, daß sich die Theoretiker der Strafrechtsreform über die angemessenen Voraussetzungen nicht einig sind. Man hat das wieder gerade in den letzten Tagen, wo die Internationale Kriminalistische Vereinigung sehr interessante und sehr wertvolle Unterhaltungen pflegte. Die Tagung in Hamburg hat zu einer Beschlussesung über eine der Kernfragen der Strafrechtsreform, über die Behandlung der Minderjährigen, nicht führen können, darum freilich sind die Debatten selbst nicht nutzlos gewesen, im Gegenteil, und sie führten die Gegenstände waren, desto deutlicher zeigt sich, daß das Problem nicht wegen seiner inneren Schwierigkeiten ungelöst ist, sondern sehr leicht in seiner Tiefe zu erfassen und zu lösen ist. Die delictische Schule (man kann sie so nennen) steht auf dem Standpunkte, daß der richterliche Verdict als gemeingefährlich und sozial milderndem unter Umständen demnach eingeherrt werden soll, und zwar ins Arbeitsfeld der mildernden Behandlung; mindestens soll eine langwierige Einweisung geordnet. Die Reformen, die sich gegen eine solche radikale Stellung erheben, werden von Professor von Rögge auf herangezogen, und andere deutsche Richter schließen sich ihm an. Will man den heutigen Standpunkt (wenn man in dieser Frage von einem solchen sprechen kann) genauer bestimmen, so ist die folgende Aufstellung die: Minderjährige und Gemeingefährlichkeit treffen nicht immer zusammen; soll die Gemeingefährlichkeit von einer bestimmten Zahl der Bestrafungen abhängig gemacht werden, so gelangt man zu einer mechanischen Auffassung, die schließlich verdammt werden muß. Soll aber die Gemeingefährlichkeit in jedem Einzelfalle hergestellt werden, dann stößt die Schwierigkeit, wie die Feststellung in Bezug auf die Minderjährigkeit sich gemeingefährlich, sondern sie ist gerade vielfach daran wieder zu scheitern, weil sie nach der Entlassung aus dem Gefängnis nur schwer Arbeit finden können. Diese Umstände, denen sich auch ein holländischer Landesgerichtspräsident angeschlossen, führten schließlich, daß die internationale Kriminalistische Vereinigung die ganze Frage aus mit der Tagesordnung der nächsten Tagung setzen will. Mit anderen Worten: die beruflichen Theoretiker und Fachmänner, die in Hamburg versammelt waren, Universitäts-Professoren, erfahrenen Richter, Gerichtsräte, Staatsanwälte,

Strafanfallsleiter usw. wissen selbst noch nicht, welche Reform sie als die zweckmäßigste vorzuschlagen sollen. Diese Dinge müssen zuerst und vor allem empfänglich sein, die im Auslande gemachten Erfahrungen zu beobachten, wie dies ja mit der bebängten Begabung schon gegeben ist. Am weitesten in der Anwendung der neuen Reformen sind die Richter bei der von Professor Stroh angeregten Entwurf eines schwebigen Strafgesetzbuchs zu gehen. Dort wird bestimmt, daß der gemeingefährliche, schädliche schwere Verbrecher auf mindestens sieben Jahre und unter gewissen Voraussetzungen sogar lebenslang eingekerkert werden soll. Aber dieser Entwurf ist noch nicht Gesetz, und von Erfahrungen kann man hieraus in diesem Falle bisher nicht lernen.

### Von Nah und fern.

**Die Cholera.** Während es an den Anstehenden der Cholera in Asien, wie in Gänge, Kalm, Maribus, gelang, so sein scheint, jeder weiteren Übertragung der Seuche vorzubeugen, treten jetzt an anderen Orten einige Neuerkrankungen auf; so in Distrikten im Regierungsbezirk Danzig, ferner in mehreren Orten der Provinz Posen, besonders im Regierungsbezirk Bromberg. Außerdem hat in den bisherigen zwei Cholerafällen in Breslau behaustweise noch ein dritter gefallt.

**Kulstift in Göttingen.** Der herrschaftliche verlegte polnische Festungsabgeordnete Viktor Kulstift ist nach Deutschland zurückgekehrt und hat bei gegen ihn früher erlassene gemeinliche Göttinger Strafe in Absence bei Berlin angetreten.

**Die tödliche Unfälle an einem Tage** haben sich in und bei Koblenz ereignet. Auf der Landstraße am ersten Abend und Sonntag überfuhr am Dienstag ein Automobil zwei Kinder, von denen eines sofort getötet, das andre tödlich verletzt wurde. In Koblenz-Kügel führte ein Arbeiter die Leiter hinab und blieb sofort tot. Auf der Linienstraße wurde ein Tagelöhner von einem Pferde überfahren und verwundet an der Stelle. In Oberlahnstein bei Koblenz erkrankte ein Streifenarbeiter mehreren jungen Leuten, in dessen Verlauf ein 17-jähriger Mensch erkrankte wurde; zwei andre erlitten gleichfalls tödliche Erkrankungen.

**Über den scharfen Schuß im Münster bei Schwarmfeld—Stall—Nabburg,** durch den der Sergeant Dahl tödlich verletzt wurde, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: So ist, als der scharfe Schuß fiel, ließ der Gruppenführer (Unteroffizier) das Feuer einstellen und sämtliche Gewehre (7 Mann) abnehmen, die zur Unterdrückung geschickt wurden. Der Täter, ein Soldat der 5. Kompanie 10. Infanterie-Regiments, hat die Tat bereits eingestanden; er wurde unter fester Bedeckung nach Nabburg eingeliefert. Der tödliche Schuß wurde auf die Entfernung von 170 bis 180 Meter abgegeben; er ging dem Sergeant Dahl durch die Seitenwunde in die Gegend, so daß er den Tod herbeiführte. Höchst lobenswert ist es, daß der getroffene Sergeant Dahl hinter der Schützenlinie stand. Die Patrone war keine eigentlich scharfe, sondern war ein Spielerei von dem Soldaten selbst angefertigt worden; er wollte mal bloß sehen, wie das ging.

**Tragödie.** In Groß-Bassers (Prov. Hannover) brach die 45-jährige Wittwe Marg seiner Hauskammer, der Witwe Hebenmann, und deren Mutter mittels eines Mannes schwere Verletzungen bei, denen die Letztere erlegen ist. Nach Verurteilung der Mordtat erhängte sich Frau.

**Von einem Personenzuge** wurde der Koffer der spielende Junge eines Bahnarbeiters vor den Augen seines Vaters überfahren und zermalmt.

**Von Wurdibus** erschossen wurde in dem Orte Schnee bei Witten der verheiratete Bergmann Gies. Durschen hatten den Mann überfallen, würgten ihn und brachten ihm mehrere Stiche im Rücken und Kopf bei. So bann schleppen sie den tödlich Verletzten abwärts.

### Waldfriede.

8) Roman von Waldberg Reinold.

„Ich Sie geben meinem Vater Zahlungsfähigkeit, gnädiger Graf!“ fragte Martha bekommen. Graf von Rodden schrie sich einen Pfeil auf einen Pfeilköcher, der am Kopf als Signatur die gräfliche Krone trug. Er hinterlegte das Schriftstück und überreichte es Martha. „Wenn irgend jemand, sei es der Gerichtsvollzieher oder ein anderer, Sie belästigen sollte, so zeigen Sie mir diese Pfeile vor, und ich bin gefälligst“, sagte der Graf. „Ich werde zugleich meinem Rechtsanwalte eine Anweisung erlassen lassen, daß er jedes weitere Verbrechen gegen Ihren Vater einstellt, denn ich die wertvollste Pacht ebenfalls erlasse, und den ich, wie schon gesagt, für alles schuldig halten werde.“ — Und nun seien Sie mit mir, wie geht es dem mit dieser Beratung, was sagt der Arzt zu des Kranken Befinden?“

Das junge Mädchen ließ sich von seinem übertriebenen Gefühl hinreißen und ergriff wiederum die Hand des Grafen. Diesmal vermochte er nicht zu verhindern, daß es dieselbe fühlte, und er schloß sie, wie schmerzliche auf seine Hand herabdrückten.

„Sie retten meinem Vater das Leben“, schloß Martha, „und mich allen den Gerädern und Beförderern.“

Der Graf hatte sich erhoben, er und das Mädchen standen nahe aneinander. Martha hielt noch immer v. Roddens Hand, indem sie rief weiterbrach:

der Straße in ein Gebüsch und führte ihn in einen dort befindlichen beschatteten Steinbrunn, 15 Meter tief hinab. Die Täter wurden verhaftet.

**Wägen-Automobil!** Der Gedanke, einen Dampfwagen für den Verkehr über Landstraßen zu verwenden, den Benvenuto Trost in Deutsch-Schweizland wickelte, aber erfolglos zu verwirklichen gelangt hat, ist neuerdings von englischer Seite aufgenommen worden. Sir Wingate, der Vertreter Englands in Ägypten, hat ein Automobil bestellt, das infamste sein soll, durch die Wägen des Landes zu fahren, so sicher, wie ein Dampfwagen, mit dem Wägen auf einem Sandfeld herumfahren. Die Maschine war dabei infamste, den Lastwagen mit einer Geschwindigkeit von sieben Meilen die Stunde auf harten, von drei Meilen auf weichen Sande zu ziehen. Die



Andreas Achenbach.

Der Senior der deutschen Male, Andreas Achenbach, feiert in diesem Monat seinen 90. Geburtstag. Am 29. September 1816 wurde er in Köslitz geboren, er kam mit seinem Vater 1833 nach Düsseldorf. Unter Schürmers Leitung bildete er sich zum Landschaftsmaler aus und schickte sich 1850 zu den Vorbereitungen der deutschen Kunst. Von seinen Dargestellten sind zu nennen: Der Untergang des Dampfers „President“ (1842), Die Bonapartisten (1848), Der Kaiser von Oesterreich (1866), Die Schlacht bei Solferino (1859) im Auftrag der Kaiserlichen Akademie. Achenbach ist Mitglied der Akademien von Berlin, Wien und Rom.

Eingeborenen Schwefelzirkas haben feinerzelt den Trübsalwagen „den Dampfboiler“ genannt. Der Dampfboiler heißt, der im Sanden der Oase mit als Jäger verwendet wird, wohl „Dampfboiler“ genannt werden.

Bei einem Antrahl zwischen Begleitern und Genossen und Rollenbesetzen wurde der Herrschaft der Grafen ein 23-jähriger Bergmann in der Notwehr von einem Genossen erschossen.

**Eine Diebin.** Eine Polin, die sich in Bad Neidenhall mit ihrer Tochter aus Vergeblichkeit aufstellte, wurde dabei erwischt, wie sie bei der Mittelbühnen denmaligen Verlesung ihrer Tochter, die eben abgeführt werden sollten, und fand ein ganzes Warenlager geklauter Gegenstände, insbesondere Schmuckstücke, Silberne Bestecke und dergleichen. Sie wurde verhaftet, aber nach Stellung eines Bürgers wieder in Freiheit gesetzt. Durch die Diebstähle, die schon längere Zeit hindurch vertrieben worden waren, war eine ganze Anzahl von Mädchen in Diebstahl verwickelt worden.

**Festsetzung in den Klippen.** Zwischen den Staatsbahnstationen Kess (Sachsen) und Kessbach ist während der Nacht am Montag ein großer Felsberg auf den Bahndamm niedergegangen. Der gesamte Verkehr ist auf un-

bestimmte Zeit unterbrochen, die Schnellzüge werden über Bayern geleitet.

Die Seuche der Cholera in Kalabrien die Bevölkerung erschreckt. Am Montag morgens mehrere Häuser in Scigliano, Rose und Milla ein; es ist niemand verletzt worden. In San Pietro erkrankte sich ein Gehilft während des Besuchs des Ministers Ferrari. Dr. Maritano fand ein großer Gehilft krank, dabei führte ein Berg ins Tal hinab. Mehrere Gehilfte wurden verletzt. In Sparano, Bezirk Monteleone, wurde ein Bauer, der vor neun Tagen verheiratet wurde, noch lebend am Tagort befreit. In Stromboli dauerte der Ausbruch fort.

**Verdrüsslich in Odesa.** Auf der sogenannten Fontaine in Odesa haben sich Grabräubereien eingestellt, bei denen ganze Grabstätten verschunden sind. Am letzten Sonntag bemerkten die Bewohner eines Landhauses, daß der Boden unter des Hauses Misse bekam. Der Bewahrer ließ sie zu schauen, ohne dem Vorrat eine Bedeutung beizulegen, trotzdem sich auch in den Wänden bereits Misse zeigte. Im andern Morgen nahm eine am Hausfuß vorübergehende Frau wahr, daß der Boden unter ihren Füßen bewegte. In demselben Augenblick hörte sie im Nachbarhause einen furchtbaren Schrei und sah vor ihren Augen das Haus in die Erde versinken. Die Terrasse daneben stürzte sich ebenfalls um einige Meter. Die oberste Ebene wurde nun von einem furchtbaren Berberben. Es bildete sich ein etwa 150 Meter langer Spalt, der eine Tiefe bis zu 20 Meter erreichte, in dem Räume und Landhäuser ganz oder teilweise verschunden. Die Bewohner, die bereits angeht wurden, stürzten bei der ersten Erschütterung an den Häusern; wäre das Unglück in der Nacht eingetreten, so wären alle verstorben worden. Der Häuserhaufen betrug etwa 500 000 Rubel!

**Schulmpfung mit Prämisierung und Freizeiten.** Wie in Chile die Bodenulmpfung geübt wird, zeigt eine Bekanntmachung des in Valparaiso erscheinenden „Mercurio“. Die Bekanntmachung lautet: „Anuncio. Am nächsten Sonntag werden sich 300 Angestellte der Gamalaria (einem öffentlichen Amt) zur Prämisierung des Rubellulmpfens stellen, um an allen, die es wünschen, die Umpfung vorzunehmen. Jede Person, die sich insoweit löst, hat Anspruch auf eine Nummer für eine Belohnung einer Reihe von Gegenständen, die auf dem Plage ausliegen. Das Rubellulmpfen hat sich entschlossen, den Angestellten anmäßig zu gestalten. Die Umpfung findet statt von 9—11 Uhr vormittags und von 1—3 Uhr nachmittags.“ Die Prämisierung wird programmäßig, und 1800 Umpfungen werden prämiert. Man sieht, zu welchen Mitteln die Regierung ihre Prämierung nehmen muß, um eine derartige Seuche, an der zuerst in Valparaiso täglich 60 bis 100 Menschen

leben, zu verhindern, wenn sich geistlicher Zwang nicht einschaltet.

„Wie die Mittel sind. Ein Berichtserhalter des „Daily Telegraph“ berichtet aus Götting über den Verstoß der „Witola“. Bei dem Verstoß der „Witola“ waren viele bedeutungsvolle Zeiten zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine ganze Reihe von Epiphorien; bei den einen konnte man glauben, daß viele schwere Geschäfte zuletzten, während bei den andern nur ein dumpfes Rollen erlöste. Sofort nach der ersten Epiphorie stellten große Plagen ein, die sich erst, als eine halbe Meile nach, und alle Anwesenden und die Forts richteten ihre Schenker auf die „Witola“. Dies ist, zusammen mit dem hellen Schein des Feuers, jetzt zu beobachten. Es gab eine



**Bermischtes.**

**Nebrn, 22. September.** Sr. König, Sobn Prinz Alabert von Preußen, der sein Sobn unterm Kaiser, passierte heute nachmittag mit dem jahrsplanmäßigen Zug 2 Uhr 23 Minuten unsere Bahnstation. Der hohe Reisende begiebt sich auf die Oberförsterei Ziegleroda zur Jagd.

**Nebrn, 22. September.** Der ca. 63jährige Gutsarbeiter Beck aus Weisenschirmbach geriet gestern vormitag gegen 11 Uhr im Rittergut Weisenschirmbach beim Häckselschneiden mit dem linken Arm in die Maschine und wurde ihm die Hand abgeschnitten. Der Verunglückte fand im hiesigen Sobannmutter-Krankenhaus Aufnahme.

**Landn, 20. September.** Ein betäubender Unglücksfall hat sich in der hiesigen Konfektfabrik zugegetragen. Der dort beschäftigte jugendliche Arbeiter Otto Wagner von hier stürzte in einen mit fochendem Blus angefüllten Kessel, wobei er sich schwere Brandwunden an Händen und am Kopfe zuzog, so daß er der Klinik zugeführt werden mußte. — Die Kampagne der hiesigen Zuckerfabrik beginnt den 3. Oktober. — In dem nahen Dorfe Ebrna erkämgte sich auf dem Oberboden vermuthlich in einem Anfälle geistiger Unmuthigung die in den 60er Jahren lebende Ehefrau des Landwirts Schmitter.

**Weisenschirm, 21. September.** Im benachbarten Selaun hat sich infolge hochgradiger Nervosität der Drüsenkörper und Gutsbesitzer Karl Bach erschossen.

Die Wehrknecht. Der auf dem Kupffhauer verammelte letzte Vertretertag des Kupffhauerbundes der Deutschen Bundeswehrgenossen hat am 17. September eine Resolution einstimmig angenommen, die sich für die Einführung der Wehrknecht auspricht. Dabei wird hervorgehoben, daß die Wehrpflicht zwar eine Ehrenpflicht sei, aber auch, daß die allgemeine Wehrpflicht nicht auf alle Gewerkschaften ausgebeugt werden kann und daß deshalb alljährlich eine große Anzahl förmlich vollständig brauchbare oder nur mit geringen förperlichen Fehlern behafteter junger Leute vom Wehrdienste es Reiches befreit bleibt. Wenn diesen fähigen Männern, von denen das Reich nicht das Dpfer mehr-

jähriger Ergabe ihrer wirtschaftlichen Kraft fordert, hierfür eine Wehrknecht für die gefühlige Dauer der Wehrpflicht aufgelegt wird, so vermögen die alten Soldaten hierin nicht eine Beinträchtigung des ehrendienstlichen Charakters des Soldatendienstes zu erblicken, sondern nur eine Folge des Grundgesetzes der allgemeinen Wehrpflicht und einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit. Hoherachtet würden die alten Soldaten der deutschen Kriegervereine sein, wenn der Ertrag einer etwaigen Wehrknecht in erster Linie dazu benugt würde, allen Kriegsteilnehmern, die unverschuldet in Nol geraten und der Unterstützung würdig sind, Reichsbekanntnisse zu gewähren, damit der Reichswaldenstand seinem ursprünglichen Zwecke wiedergegeben werden kann.

**Viel Papier**

wird gegenwärtig wieder bestritten und bedruckt mehr als bisher in die Welt hinaus gefandt, ein Zeichen, daß wir uns neue vor einem Quartalet bedrucken lassen, an welchem die Zeitungen ihre Abonnement-Einladungen in Stadt und Land verbreiten. Da gibt es für viele durch Probe-nommen und dergl. eine Gratis-Lesüre, denn besonders die Ableger großstädtischer Zeitungen suchen sich hierin gegenseitig den Rang abzulufen. Gewiss, in den großen Städten, wo das Leben und Treiben ein ganz anderes wie hier bei uns zu Lande ist, wo die Fäden des politischen, wirtschaftlichen, gewerblichen und sozialen Lebens zusammenlaufen und die Bevölkerung nach Tausenden und Abertausenden sich hinter enggedrängte Parteien einordnet, da ist es ganz selbstverständlich, daß die Zeitungen einen viel größeren Umfang, aber auch einen viel höheren Preis haben als das auf engere Wirkungskreise angewiesene Lokalblatt. Ob aber dieser Ueberfluß an Umfang, mit seinen Parteiwittigkeiten, dieses viele Papier dem vorwärts strebenden, fleißigen Bewohner kleinerer Städte und des Landes gerade auch das zu bieten vermag, was ihm am meisten interessiert, die Wiedergabe der Ereignisse in der Heimat, die Vermittlung behördlicher Wagnahmen und Bekanntmachungen, geschaftlicher Ankündigungen und einen Ueber-

blick über die örtlichen Angebote und Nachfragen auf allen Gebieten des Lebens, das festzustellen dürfte bei einem Vergleich zwischen den großen politischen Tageszeitungen und den Lokalblättern gar nicht so schwer fallen. Und weil wir wissen, daß solch ein Vergleich zu unseren Gunsten ausfallen muß, laden auch wir unsere bisherigen Freunde und alle, die unsere Zeitung noch nicht mitkahlen sollten, zur Neubestellung für das kommende vierte Quartal ein, denn je mehr Abonnenten wir zu verzeichnen haben, je mehr werden auch wir zu bieten imstande sein. Die Unterstüzung der heimatischen Presse ist total-patriotische Pflicht, für deren Erfüllung wir uns den besten Versuch gegenüber dadurch dankbar erweisen werden, daß wir den „Nebrner Anzeiger“ je länger je mehr zu einem reichhaltigen, den heimatischen Interessen dienenden und allen gerechten Ansprüchen genügenden gern gelesenen Lokalblatt auszugestalten bemüht sind.

**Verhandlungen des Königl. Schöffengerichts zu Nebrn am 21. September 1905.**

- Verteilt wurden:
- 1) Kreschmar, Hugo, Schweizer in Nebrn, wegen Verübung ruhestörender Verbrechen und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu zwei Wochen Haft und zwei Wochen Gefängnis.
  - 2) Kreschmar, Magdalene, Schulmädchen hier, wegen Entwendung von Brot aus der K. Verholtschen Bäckerei hier, zu einem Verweis und Kreschmar, Minna, verheiratete geb. Verbig in Nebrn, wegen Schleiern zu drei Tagen Gef.
  - 3) Kuntlich, Friedrich, Fleischhändler in Nebrn, welcher durch Vorhalten eines Stoches die Dienstmadam Minna Wöhring aus Vignersburg zu Fall brachte, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 6 Mark Geldstrafe ev. zwei Tagen Gefängnis.
  - 4) Ebnade, Pauline geb. Einge in Nebrn, wegen Entwendung einer geringen Quantität Kleie vom Fußer des Gutsbesizers Prednig hier, zu einem Tag Gefängnis.
  - 5) Kowent, Friedrich, Dienstknecht in Kirchseidungen, welcher der Frau Kaufmann Gölzner

dieselbst ein 50 Kopfenstück anfaßt ein Zwer-marsch in Zahlung gab, wegen Verzug zu 3 Mark Geldstrafe ev. drei Tagen Gefängnis.

6) John, Karl, Stellmachergeselle hier, wegen Verübung ruhestörender Verbrechen zu 6 Mark Geldstrafe ev. zwei Tagen Gefängnis.

7) Der Einspruch des Dienstknechts Paul Schulte aus Weisenschirm gegen den wegen widerrechtlichen Dienstvertrages mit ihm erlassenen Strafbefehl, wird verworfen.

**Gingebant.**

(Für Eingebanten unter dieser Aufschrift übernimmt die Redaktion lediglich die pressgesetzliche Verantwortung.)

Der woblöbliche Magistrat und die verzeihliche Stadtvorordneten-Versammlung wid höchlich gebeten dafür zu sorgen, daß die in Aussicht genommene Umpflasterung des Fußweges von Barthel's bis zu Franz's Hause, sowie die Uebernahme des Pflasters am Druckländer an der Dr. Doh'schen Wohnung, endlich zur Ausführung gebracht wird. Der sollte es wahr sein was die Firma sagt, daß nämlich nur die Interessen einzelner hierin sofort berücksichtig werden? Wie wir erfahren haben, so ist die Uebernahme der Stadtvorordneten-Versammlung schon vor einem halben Jahre fest beschlossen worden, es wird demnach nun die allerhöchste Zeit, diese Arbeiten vor dem Winter noch fertig zu stellen.

Mehrere Bürger dieser Stadt.

**Kirchliche Nachrichten.**

**14. Sonntag nach Trinitatis.**

Es predigt um 10 Uhr:

Herr Oberprediger Schwoiger.

Um 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Es predigt um 2 Uhr:

Herr Diakonus Weiser.

Antworte: Herr Diakonus Weiser.  
**Getauft:** Am 17. September Richard Paul Aue, Luise Paula Elsa Köpfer.  
**Beerdigt:** Am 16. September Friedrich Wilhelm Gausburg, Gaudardener, 70 Jahre alt.  
**Sonntag, abends 1/8 Uhr**  
Jungfrauenverein.

**Königl. Preuss. Lotterie.**  
Die Erneuerung der Lose 4. Klasse 213. Lotterie bringe in Erinnerung.  
Nebrn. Waldemar Kabisch.

**Neuheit.**

für Damen empfehle  
**Veilchen - Kopfwaschpulver,**  
a Paket 0,20 Mk., sowie  
**Birken - Brillantine.**  
Nebrn. Waldemar Kabisch.

**Braunschweiger Gemüsekonserven**  
— feinste Qualität —  
empfeilt preiswürdig  
Nebrn. Waldemar Kabisch.

Freischgehoffene  
**Rebhühner**  
liefert auf Bestellung jeden Posten  
Nebrn. Waldemar Kabisch.

**Deutsches Corned-Beef**  
im Aufschnitt  
empfeilt  
Waldemar Kabisch.

**Schwan**  
DE THOMPSON'S  
TRADE-MARK SCHUTZ-MARK  
SEIFEN-PULVER  
das beste  
Waschmittel  
der Welt  
Zu haben  
in  
den meisten  
Geschäften.

Meiner werthen Kundschaff zur Nachricht, daß ich den Betrieb von  
**Defen, Dfenplatten, Ringen, Rosten** u. u. wieder aufgenommen habe und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
Nebrn. Waldemar Kabisch.

**Krauthäupte**  
verkauft  
Trefse Montag früh mit einer Jubel  
**Kraut**  
hier ein. G. Froist.

**Futterrüben**  
hat zu verkaufen  
Herm. Ethner.  
Einen verschließbaren  
**Kartoffel-Keller**  
hat abzugeben  
Carl Dienor.

**Klein-Wangen.**  
Zum Erntedankfest  
Sonntag, den 24. Sept., von nachm. 3 Uhr an  
**Tanzergängen,**  
sowie Montag, von abends 7 Uhr an  
**Sängerball,**  
wogu freundlich einladen  
Neumann, Gastwirt. der Gesangvereine.

Zu unserm diesjährigen  
**bunten Scheibenschießen,**  
welches Sonntag, den 24. und Montag, den 25. September stattfindet, laden Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.  
Sonntag, von nachmittag 3 1/2 Uhr ab  
**grosses Konzert, abends Ball.**  
Nebrn. Das Direktorium der Schützen-Gesellschaft.

**Leipziger Neueste Nachrichten**  
ca. 87,000  
Abonnenten  
Seit Jahresfrist ein Zuwachs von ca. 6500 Abonnenten  
Weitans verbreiteste aller Leipziger Tageszeitungen  
ca. 63,000 Abonnenten in Leipzig und ca. 24,000 auswärts  
in ca. 2700 Postorten Deutschlands und des Auslands  
Vorzüglich unterrichtetes, gern gelesenes Morgenblatt  
Mitarbeiter an allen größeren Zeitungen Deutschlands und des Auslands  
Fesselnd geschriebene Leitartikel — Uebersaus reichhaltiger Inhalt  
Zahlreiche eigene Depeschen — Interessante Romane  
Tägliches Feuilleton, gute Theater- und Musikkritiken  
Tägliches Kurszettel  
der Leipziger, Berliner und Dresdner Börse, auch Kurserichte von London, Frankfurt, Wien, Halle, Zwickau etc.  
Effekten Verlosungsliste. Ausführlicher volkswirtschaftlicher Teil.  
Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 3.60  
exkl. 42 Pfg. Postzustellungsgebühr  
Probenummern und Kostenanschläge für Inserate durch die Hauptexpedition  
Leipzig, Petersteinweg 19, gratis und franko  
**Vorzüglichstes Insetionsorgan**

Die gelesenste grosse  
politische Zeitung Deutschlands  
**Berliner Tageblatt**  
und Handels- Zeitung  
mit seinen 6 wertvollen Beilättern:  
**Zeitgeist** wissenschaftliche und weltweite  
nützliche Beilage (Montag).  
**Technische Rundschau** wach-  
samt (Mittwoch).  
**Der Weltspiegel** illustrierte Halb-  
wochen - Chronik (Donnerstag).  
Am Feuilleton erscheint im nächsten Quartal  
**Glatte See** Roman in 3 Bänden von  
Der Roman, der hohe künstlerische Reize besitzt, schildert das Schicksal eines modernen Menschen  
an Kaufmannsgeschlecht, der höheren Zielen nachgehen will, an falscher Ideale Vermögen und Kraft  
verschwendet und sich schließlich, nach weiteren Enttäuschungen, zu seiner Begegnung und Liebe zurück-  
findet. Alle Menschen, die in dem Werke erscheinen, tragen Wirklichkeitszüge.  
**ULK** farbige illustrierte, satirisch-politische  
Wochenblatt (Freitag).  
**Haus Hof Garten** illustrierte  
Wochen-  
schrift (Sonntags).  
**Der Weltspiegel** illustrierte Halb-  
wochen - Chronik (Sonntag).  
1 M. 92 Pf. monatlich 5 M. 75 Pf. vierteljährlich  
bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.  
Mehr als **105,000** Abonnenten.  
Annoncen stets von großer Wirkung.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Carl Siebig in Nebrn.

Siezu Sonntagsblatt.





# Sonntagsblatt.

## Resignation.

Nun hab' des Lebens Freuden Ihr,  
 Des Sommers Luft genossen —  
 Voll Dank eilt ihr fort von hier,  
 Wo keine Blüten sprossen!

Ich aber Ah' auf dürem A!,  
 Ich bleibe hier zurück —  
 Euch läßt die Sehnsucht keine Raß —  
 Mir gibt die Heimat Glück!

## Das Hühnchen a la Creviere.

Von F. van Delft.

Die Bauern von Meerheim sind für gewöhnlich schon lustige Leute, am vierten Kirnvestage heden sie aber immer etwas ganz Besonderes aus, über das sie dann das folgende Jahr zu lachen haben. Da geschehen Dinge, die bei anderer Gelegenheit dem Staatsanwalt zu tun gäben; doch am vierten Kirnvestage löst sich alles in ein fröhliches und gesundes Gelächter auf. So haben die jungen Burschen vor zwei Jahren dem Pfarrer den Braten aus dem Eßig gestohlen und voriges Jahr dem Schlangenhof-Anton, den sie wegen seiner Zisselstimme den Truthahn nennen, einen lebhaften Gahn ins Nachtlischen gesperrt.

Meerheim liegt nahe bei der Grenze, und ein Waldweg führt in zwei Stunden nach Dudemonde im Belgischen. Es ist nun eine alte Gewohnheit, daß die Jungen in Meerheim ein Mädchen aus Dudemonde nehmen und die Mädchen aus Meerheim ihren Schatz in Dudemonde zu sitzen haben. Somit herrscht ein lebhafter Verkehr zwischen den beiden wohlhabenden Dörfern, und nicht nur Briefe werden da ausgetauscht, sondern auch kleine Geschenke und Gaben, wie sie Verliebte für einander übrig haben. Diese Sendungen werden nach einer ebenso alten Gewohnheit nicht durch die Post besorgt, sondern von dem Boten, der gewöhnlich zweimal an bestimmten Tagen hin und her fährt.

Die Grenzwächter, die an anderen Strecken der Grenze einen schweren Stand haben, können über die Meerheimer und Dudemonder Bauern, was den Schmuggel betrifft, nicht klagen, und daher stehen sie nicht nur mit dem alten Zodokus, der mit seinem blinden Pferdchen vor dem humpelnden Wagen die Botenfahrten macht, sondern überhaupt mit allen Einwohnern auf gutem Fuße.

Anders ist es mit dem Zodokus selbst, den die Jugend der beiden Dörfer nicht leiden kann, und zwar kommt das so: Der frühere Bote nahm ohne Entgelt die Liebesbriefe und Liebeswendungen mit, Zodokus ließ sich aber von der ersten Stunde an fast wie die Post bezahlen, für leichte Briefe einen Groschen, für schwerere zwei, und wenn es ein Bündel war, sogar drei. Das war nun für Verliebte, die sich viel zu sagen haben, eine schwere Abgabe; man nannte es eine Sünde und eine Schande und wußte bald ganz genau, daß beim Zodokus zu Hause hinterm Ofen eine Sparbüchse von Ton stehe, so groß wie zwei Männerfäuste, in die Frau Barbara, des Zodokus eheliche Hausfrau, jedes Nickelstück ohne Federlesen versenkt. Es war eine von den Sparbüchsen, die man zerschlagen muß, um zum Inhalt zu gelangen; diese Freude, das wußte man im Dorfe auch ganz genau, versparte sich das Ehepaar für Barbaras Namenstag auf, und daher stand auch der vierte Dezember mit ungelenten Buchstaben rund um den Einwurf geschrieben. So wandte sich die Hälfte des Unwillens der Meerheimer gegen die streitbare Frau, besonders seitdem Zodokus anfang zu jammern, daß er so selten Fleisch zu essen bekomme und überhaupt knapp gehalten werde.



Reichsgraf Leopold Josef Daun, geb. 21. Septbr. 1705. (Text I. S. 312.)

Also gut, mein Zodokus fuhr am vierten Kirnvestag früh aus dem Dorfe Meerheim. Er hatte sechzehn Briefe, drei Körbe und sieben meterlange Weden bei sich, alles Liebesgaben der Meerheimer Jugend an die Dudemonder Jugend. Außerdem eine große Fuhre Kiefernreisig, das der Gastwirt Marchand in Dudemonde noch im letzten Augenblick für seine Mistboete bestellt hatte. Er runzelte die Stirn, weil vor der Abfahrt all das schöne Nickelgeld wieder in die Sparbüchse verschwand, die im Laufe der Zeit schwer wie eine Kanonenfugel geworden war.

Als er so wie gewöhnlich seinen gemächlichen Weg durch den Wald machte, in dem sich die ersten Herbstnebel an die Äste hingen, kam plötzlich der junge Bellermann, Bellermanns Sohn aus Meerheim, hinter ihm hergelaufen, sah verstört um sich und bat den Zodofus, den Wagen halten zu lassen.

Der dachte, daß der Bursch' noch einen Brief an die schwarze Emma mitgeben wolle, und hielt die Hand hin. Aber Bellermann schüttelte den Kopf und sagte, er wolle mitfahren; was das koste.

Wenn es nötig wäre, so könne er um Gottslohn mitfahren, aber weshalb denn solch junger Bursch nicht mehr zu Fuß nach Dudemonde gehen könne, hatte Zodofus zu erwidern.

Bellermann sagte darauf: Nein, er werde es ja gern bezahlen; weshalb er mitfahren wolle, das sei seine Sache. Er müsse nämlich auf eine eigene Art mitfahren, wolle nicht auf den Reißigbündeln sitzen, sondern darunter liegen.

Zodofus, dem einfiel, daß vierter Kirnrestag war, wollte weiterfahren.

Bellermann sagte ihm an, zog den alten Bauern nahe an sich und flüsterte ihm zu: es sei ihm ernst.

„Na, wieso denn?“ fragte nun Zodofus mißtrauisch.

Bellermann näherte sich dem Ohr des Boten und zischelte ihm hinein, daß er unter der Weste einen teuren Seidenstoff verborgen habe, den er Emma bringen wolle.

Weshalb er den denn nicht zu Fuß nach Dudemonde trage, wie sonst, wenn er die Emma besuchen gehe?

Ja, er habe solch verräterisches Gesicht, die Wächter würden es ihm gleich ansehen, er traue sich nicht; damit zog auch Bellermann ein paar Geldstücke aus der Westentasche und ließ sie in der flachen Hand klingen. Das letztere Beweismittel täuschten dem Zodofus einzuleuchten, aber nach kurzem Besinnen wandte er sich wieder ab und rief dem Pferdchen hott! zu. Das geschah aber nur, um den Burschen erst recht gierig zu machen. Und nun begann ein Handeln und Feilschen, denn Zodofus hatte jetzt begriffen, daß hier ein Stück Geld zu machen sei, das er seiner Frau verheimlichen könne. Schließlich einigte man sich darauf, daß Bellermann fünf Mark zahlen solle und auf seine Kosten dem Zodofus in Dudemonde ein Mittagessen vorzusetzen habe, das Zodofus sich auf der Speisefarte aussuchen und bestellen dürfe, ganz wie es ihn gelüste. Diese Forderung war eine Erfindung des Boten, der, zum Schlemmer geboren, bei seiner Barbara keine stillung seiner Sehnsucht nach seinem Essen und Trinken fand.

Gerade wollte Bellermann unter den Reißighäufen kriechen, als Zodofus plötzlich verlangte, er wolle das Stück Seide zuerst einmal sehen.

Da griff sich aber der junge Mann mit solch verzweifelter Gebärde nach der Bauchgegend, als ob sein Magen mit einem Mal lebendig geworden sei und im Begriffe stehe, wegzuspringen.

Nein, zeigen könne er es nicht, hinter jedem Baume könne ja ein Grenzaufseher stehen, es sei überhaupt genug Zeit verträbelt.

Und ohne sich um den brummenden Boten zu kümmern, kroch er unter das Reissig, nicht ohne vorher dem Zodofus seine fünf Mark in die Hand gegeben zu haben.

Der schritt neben seinem struppigen Pferdchen, klingelte mit dem Geld in der Tasche, und wenn er an das Mittagessen dachte, so hob sich seine verkrümmte Brust und er wanderte in einem fröhlichen Takte.

Je näher er aber an das Grenzgebiet kam, in dem die Wächter streiften, desto mehr sank er wieder zusammen. Er redete sich zwar ein, daß er die Wächter alle gut kenne, daß sein Wagen noch niemals durchsucht worden sei, daß man es auf den Nachbarhöfen hundert Mal so treibe und es gehe immer gut, doch dachte er auch daran, welche Strafe auf Beihilfe zum Schmuggel stehe, und der Lehrer von Froshbach mit den sechs Wochen Gefängnis wollte ihm nicht aus dem Kopf. Als dann aber bei der Fichten-

bedingung der Wächter Bögow wie aus der Erde gestampft im Gebüsch auftauchte, sprang er zurück, als ob er einer Schlange auf den Schwanz getreten habe.

Bögow, ein Kurmärker, lachte und sagte: „Na, Zodofus, mal nicht so heftig, man sollt meinen, Ihr hättet drei Ballen Leinwand auf dem Wagen.“

„Ach wie werd' ich denn, Herr Wachtmeister,“ antwortete der Zodofus so hastig wie meinerlich; sonst nannte er den Wächter mit seinem Vornamen Wilhelm.

Der Herr Wachtmeister sah erstaunt auf den Boten, der wie ein gerupftes Huhn dahertrottete; er war bald mit seinem Urteil fertig und meinte leichtsin: „Na, Ihr müßt aber gestern eins getrunken haben, Ihr seid heute noch so'n Bißchen . . .“

„Sawohl, Herr Wilhelm,“ bestätigte der geängstigte Bote besissen, „es ist ein Bißchen viel geworden.“

Wilhelm Bögow, der Wächter, war heute gemüthlich, er wanderte mit seinen großen Soldatenichritten neben dem schwitzenden Bauern, der sich immer mehr dückte, plauderte von diesem und jenem und wunderte sich über das merkwürdige Gebahren seines Begleiters.

„Na, hört mal, Zodofus, Ihr geht aber so stramm, als ob Ihr in der Garde gedient hättet.“

Zodofus sah mit den Augen eines geprieglten Jagdhundes zu dem Kneien herauf und antwortete: „Ja, ich habe den Hexenschuß im Rücken, ich will mich diesen Abend mit Kornbranntwein einreiben lassen von der Barbara.“

„Gestern innerlich, heut äußerlich!“ lachte der Wächter, griffte und bog in eine Schneise ein.

Kaum war der Mann außer Hörweite, erhob sich unter dem Reißigbündel Bellermanns Stimme: „Zodofus, Ihr macht Euch und mich noch unglücklich mit Eurer Angstlichkeit. Das ist gar nicht zu glauben, man sieht es Euch ja auf hundert Schritt an. Mensch, nehmt Euch zusammen, haltet Euch gerade. Bögow sagte es Euch sofort. Ich war in Todesängsten.“

„Ach was,“ entgegnete Zodofus, „kriecht heraus, ich bin's satt, da habt Ihr Euer Geld wieder, Bellermann, ich kann keine unsauberen Sachen machen. Kommt heraus!“

„Fällt mir gar nicht ein. Das Geld will ich nicht mehr. Jetzt wird ausgehalten. Versprochen ist versprochen. Denkt ans Mittagessen. Ich bleibe, wo ich bin,“ antwortete es aus dem Reißigbündel, und Bellermann wühlte sich noch tiefer hinein.

Der Bote schimpfte noch etwas vor sich hin, hoffte aber im Stillen, daß sich kein Wächter mehr zeigen würde.

Weit gefehlt! Bald knirschten Schritte hinter ihm im Riez, und Emil Nagolski, der pfiffigte von allen, der neulich den Bauern von Froshbach die zehn Kühe weggeschluppt hatte in der Nacht, stand schon neben dem verzweifelten Bauern. Der dachte in seiner Verwirrung an den Rat des Bellermann und richtete sich gerade auf, als wenn er einen steinernen Rücken habe.

„Morgen, strammer Kerl seid Ihr doch, Zodofus,“ meinte Emil, „stoßt mit Eurem Kopf an die Buchenfronen.“

Der Bauer sah den Grünrock entgeistert an, sein Schädel war leer wie eine Scheune im Frühjahr.

„Sawohl, das kommt, weil ich den Hexenschuß habe!“

„Ich denke, dann soll man sich doch meistens krumm halten,“ sagte der Grüne und lachte.

Darauf antwortete der Bauer gar nicht, sondern schlug unversehens auf das Pferdchen ein, das auf diese plötzliche Züchtigung hin einen Galopp anfang, daß die Reißigbündel, Körbe und Weden auf dem Wagen zu hüpfen begannen. Zodofus zottelte keuchend hinterher und drückte das Reissig im Laufem wieder zurecht. Nagolski aber blieb stehen, rief etwas und sah kopfschüttelnd der seltsamen Fahrt nach.

Damit lichtete sich der Grenzwald, und man nahte sich dem Grenzhaus. Die Beamten kamen heraus und zogen den schwarz-weißen Sperrbaum in die Höhe.

Zodofus bezahlte die Kleinigkeit für die Becken und den Inhalt der Körbe, dabei trippelte er herum, wie ein Waffertropfen auf einer heißen Herdplatte.

Hannes Meisenbach, der Zollhalter, der den Boten seit Jahren kannte, wunderte sich über diese Beweglichkeit des sonst so stumpfen Bauern, und, während noch einige Wächter hinzutraten, fragte er mehr aus Scherz: „Na, hast sonst nichts, siehst aus, als ob du ein schlechtes Gewissen hättest.“

Da fuhr Zodofus zusammen, er fühlte das Messer an der Kehle, riß seinen Rock auf und sagte hastig: „Da, seht doch nach, Meisenbach, ob ich was habe.“

Meisenbach gab sich ersten Anschein und betastete den Bauern von oben bis unten, während die Wächter lachend drum herum standen; endlich sagte er: „Nein, du hast nichts, kannst weiter machen.“

Raum war das geschehen, erhob sich unter dem Reifig eine Stimme, die sprach: „Ich habe auch nichts, Herr Meisenbach, ich kann wohl auch weiter reisen.“

Die Wächter sahen herum und auf den Wagen zu, als gelte es ein Kaninchen mit den Händen zu fangen.

Zodofus startete sein Gefährt an, es war ihm, als ob er auf weichem Reisdrei stehe und versinke.

Damit haspelte sich Bellermann grinsend aus dem Kleinholz los und stand vor den Beamten.

„Nanu, Bellermann?“ sagte Meisenbach.

Die Wächter sahen auf ihren Vorgesetzten und wußten nicht recht, was zu tun sei.

Bellermann, Bellermanns Sohn, grinste noch mehr und meinte, es sei heute früh so kühl gewesen, deshalb habe er sich unters Reifig gelegt wie ein Rosenstock im Winter; er sah sich, als er bei den Beamten bedenkliche Gesichter bemerkte, flink um, ob kein weibliches Wesen in der Nähe sei und hatte sich in kürzester Zeit so weit entkleidet, daß ein geheimer Schmuggel kaum mehr möglich war. Die Beamten sahen den Kleiderhaufen wachsen und den Mann immer nackter werden.

Meisenbach erinnerte sich, daß der vierte Kirchestag zu Meerheim im Gange sei, und lachte Tränen über den Zodofus, der wie eine hölzerne Vogelscheuche dastand, über die ein Apriltag mit Regen und Sonnenschein hingehft.

Bellermann zog sich wieder an, erklärte, daß es sich um eine Wette handle, lud die Beamten für den Abend nach Meerheim ein, und die Weiden waren mit ihrem Wagen entlassen.

Zodofus fing, sobald es anging, wie ein Rohrriß an zu schimpfen, weshalb er so betrogen worden sei, Bellermann habe doch gar keine Seide bei sich gehabt, und ähnliches.

Bellermann sprang zum Wagen, nestelte unter dem Reifig, steckte irgend etwas wieder unter seine Weste, rief schnell: „Unsinn, ich hatte das Stück doch im Reifig liegen, die Kerls hatten ja meine Stiefelsohlen zwischen den Nadeln gesehen, also bis Mittag, ich zahle,“ und rannte voraus zu der schwarzen Emma.

Zodofus wußte sich das Treiben des verwegenen Jungen nicht zu erklären. Wenn die fünf Mark nicht gewesen wären, hätte er alles für einen Kirchestag abernack gehalten, so aber ging das nicht an. Fünf Mark bezahlt niemand für eine Fahrt unter Reifigbündeln für nichts und wieder nichts. Nun, er wollte erst mal warten, wie sich die Sache mit dem versprochenen Mittagessen gestalten würde.

Er bog in die Dudemonder Dorfstraße ein und besorgte seine Briefe, Körbe und Becken an die richtigen Empfänger, wobei ihm allerdings auffiel, daß die ganze Gesellschaft den Handel mit den Zollbeamten schon zu wissen schien, denn es wurden ihm verfängliche Fragen gestellt. Zum Beispiel: ob er immer jemand unterm Reifig zu liegen habe, ob man auch einmal so mitfahren dürfe, ob er sich auch kein geschmuggeltes Seidenstück um den Leib gewickelt habe und andere Anzüglichkeiten.

Er dachte: redet ihr, und wollte erst das Mittagessen abwarten; denn nun regten sich seine schlemmerhaften

Gelüste wieder; gebratene Hasen und Rebhuhnpasteten, Enten und Gänse, Apfelfudgen und Spritzgebäd, auch noch manch andere Vekerei hielten in seinem engen Schädel einen wilden Tanz ab. Dazu goß eine gütige Hand von oben das beste Getränk darüber aus, Müdesheimer, Affenthaler und Eierfognal, alles was man sich wünschen konnte. Er setzte sich also, nachdem er zuletzt dem schmunzelnden Wirt das Reifig abgeliefert hatte, in die Gaststube und wartete.

Es dauerte kaum eine Viertelstunde, da kam eine große Gesellschaft Meerheimer an, der Bellermann mit der Emma und wohl noch zehn andere. Er traute seinen Ohren nicht, als das lachende Volk ihn einlud, ins Herrenstübchen zu kommen. Er folgte, wurde an den Ehrenplatz gesetzt und durfte sich ausuchen, was er wollte. Der dicke Marchand mit dem Sammetkäppchen auf der Glage brachte selbst die Speisekarte. Zodofus wählte also Hasenbraten und die teuerste Flaische Rheinwein. Die anderen ließen sich auch dies und das kommen, und bald war die Unterhaltung im Gange. Bellermann erzählte die ganze Geschichte noch einmal, Emma dankte für die Seide, und Zodofus trank so schnell er konnte, seine Flaische Rheinwein aus.

Bellermann bestellte für ihn eine zweite. Nun solle er sich auch ein anderes Gericht aussuchen auf der Speisekarte, die ihm wieder hingelegt wurde. Da er Hasenbraten schon gegessen und das andere meist billiges Zeug war, wählte er Hühnchen a la Tirelire, das kostete vier Franken und stand seitlich mit großen Buchstaben die Karte heruntergeschrieben.

„Es dauert eine halbe Stunde,“ schmunzelte der Wirt. „Schadet nichts,“ rief die Gesellschaft, von der sich Bellermann und die Emma still abschieden und hinaus-schlichen.

Endlich kam die Schüssel an. Marchand trug sie, Bellermann und seine Braut gingen rechts und links. Auf der weißen Steingutschale lag ein riesenhafter gebratener Hühnerleib, der gestreckte Beine und Flügel kläglich nach allen vier Himmelsrichtungen.

Zodofus, dem der ungewohnte Rheintwein im Kopfe fieberte, schrie mit den anderen Bravo, ließ sich Messer und Gabel in die Hände spielen und wollte sich eins der statioßen Beine abfädeln. Aber die Leute fielen ihm in den Arm und erklärten, beim Hühnchen a la Tirelire sei die Füllung das Beste, er müsse erst den Brustkorb durchstoßen.

Zodofus, der für sein Leben gern etwas Gutes aß, wenn es nichts kostete, ließ sich das nicht zweimal sagen und bearbeitete von oben herunter den schweren Knochen mit Gewalt, bis er auseinanderriß. Damit knirschte das Messer wie auf Stein, die Höhle öffnete sich, und darin lagen mit einem roten Bande sauber zusammengebunden drei, vier Bruchstücke seiner Sparbüchse, denn auf der obersten Scherbe war deutlich der vierte Dezember von Barbaras fester Hand geschrieben, zu lesen. Ein wieherndes Gelächter erhob sich, als Zodofus einen Augenblick lang die Scherben sprachlos befühlte. Da kam Leben in den alten Bauern, seine Augenbrauen zusammenkniffen, die Schüssel aufzunehmen und auf den Tisch schmeißen, daß die Gläser und Flaschen huppelten, war eins, dann stürzte Zodofus heraus zu seinem Wagen.

Die Emma hinter ihm her, während die jungen Männer in der Tür stehen blieben. Wie ein Schmeidelkäppchen kam das schöne Mädchen herangelaufen zu dem Wütenden, der nicht aufschah. Sie zählte ihm hurtig Groschen und Zweigroschen auf den Futscheritz: „So, hier ist Euer Geld aus der Sparbüchse, Herr Zodofus, laßt Euch der Bellermann sagen, was fehlt, dafür hättet ihr einen Mann unterm Reifig fahren lassen und Euch mal satt gegessen und getrunken, guten Morgen auch, Zodofus.“ Damit lief sie weg.

Zodofus strich das Geld ein, setzte sich auf den Boß, trieb sein Pferd an und jagte nach Hause. Er sah weder gerade noch krumm und hatte auch keinen Gegen-schub mehr.

Daheim erwartete ihn die Barbara. Sie hatte auch etwas zu erzählen. Als er am Morgen gerade fortgewesen, waren die Burschen aus dem Dorf mit umgekehrten Köden, geöffneten Regenschirmen und mit Feugabeln, von einer großen Kindergefolgschaft begleitet, vors Haus gekommen, hatten das Schwein aus dem Stalle geholt und waren damit unter Brüllen und Schreien im Hofe herumgejagt. Als sie selbst herauskam, hatten sie vom Schweine abgelassen und die Scheltende in einen Kreis eingeschlossen und waren wohl zehn Minuten lang unter anhaltendem Jubel der Kinder um sie herumgetanzt und hatten sich so fest bei den Händen gehalten, daß sie sich in ihre Gefangenschaft ergeben mußte. Als die böse Gesellschaft dann fort war, fehlte hinter dem Ofen die Sparbüchse, und statt dessen stand ein halbfauler, gelber Wasserföris da, so groß wie ein Butterfaß. —

Da sahen sich die beiden Eheleute an.

Als nun Jodokus seinerseits anfang zu erzählen und an das Mittagessen kam und ohne Willen begann von Gansenbraten und Rheinwein zu schwärmen, da hatte er plötzlich eine ordentliche Ohrfeige sitzen, die stammte von der Hand seiner Ehefrau, das fühlte er am Brennen.

So begann ein wechselreiches Geseht, das erst endete, als Jodokus, hinterm Ofen in die Enge getrieben, mit dem Rest des Geldes herausrückte. Da ließ Frau Barbara von ihm ab und zählte die Groschen.

Die Meerheimer aber hatten einmal wieder ihren ge-



Copyright by Dannenberg & Co., Berlin.  
Der Schleifensfahrer Oclair. (Text f. S. 312.)

lungenen Kirmesschabernack ausgedreht, und seit dieser Zeit heißt Jodokus das Hühnchen a la Tirelire. Er nimmt nie mehr einen Liebesbrief mit nach Dudenonde, geschweige denn einen Mann, der Seide schmuggeln will.

## Gutes Blut.

Sitzze von Guy de Taramond. Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

Langsam schlug die Uhr im Speisesaal die siebente Stunde. In demselben Augenblick öffnete sich die Tür; der alte Rousselot trat ein und kommandierte:

„Zu Tisch!“

„Aber Großpapa,“ ließ sich eine kleine, schüchterne

Stimme vernehmen, „Jacques ist noch nicht da.“ — Der Greis runzelte die Stirn und verfestete hart:

„Er sollte aber schon da sein! Bei mir wird um sieben Uhr gespeist; wenn das Herrn Jacques nicht paßt, so kann er ja anderswo essen.“

Jacqueline senkte den Kopf, ohne etwas zu erwidern, und ging in die Küche, um die Suppe zu holen, die leise auf dem Feuer brodelte.

Die Künstlichkeit gehörte zu den Marotten des alten Rousselot; er betrachtete sie ebenso als die Höflichkeit der Kinder, wie die der Könige und duldete nicht, daß man bei ihm auch nur eine einzige Minute zu spät kam.

„Jacques kommt um halb sechs aus dem Bureau,“ sagte er; „er hat volle Zeit, sich mit seinen Kameraden zu amüsieren. Ich hindere ihn nicht daran; denn er ist jung. Aber um sieben Uhr soll er hier sein; ich habe keine Lust, auf ihn zu warten.“

Herr Rousselot war kein bequemer Herr. Er war ein alter Soldat und hatte die Feldzüge in der Krim, in Italien, in China und Mexiko mitgemacht, und seine Ehrenzeichen hingen in einem großen Rahmen an der Wand, allen voran das Kreuz der Ehrenlegion, das er sich durch zahlreiche Waffentaten verdient hatte.

Zwischen den symmetrisch aufgestellten Tellern aus alter Rouen-Zimitation und feinem Delfter-Porzellan glänzten sie wie Sterne unter dem blassen Licht der Lampe, jeden Tag heimlich von der frommen Hand der kleinen Jacqueline gepulzt und poliert.

Oft blieb der alte Rousselot vor ihnen stehen und betrachtete sie lange Zeit. Sie waren die glorreiche Erinnerung einer Vergangenheit voll Ehre und Tapferkeit; sie waren gewissermaßen seine Freude und sein Stolz gewesen, denn das Glück hatte dem armen Alten nicht immer gelächelt. Drei Jahre nach ihrer Verheiratung waren sein Sohn und seine Schwiegertochter bei einer Eisenbahnkatastrophe umgekommen; sechs Monate darauf war ihnen seine Frau, die sich von diesem fürchterlichen Schlage nie erholt hatte, ins Grab gefolgt.

Er war mit Jacques, seinem Enkel, und Jacqueline, seiner Entfelin zurückgeblieben und hatte sie von seiner



Copyright Berliner Illustrations-Gesellschaft.  
Aus Rätzig; die höchste Treppe der Welt. (Text f. S. 312.)



Zu spät. Nach dem Gemälde von Hans Dahl.

Das Bild ist in einer Richtung nicht zu betrachten. Es zeigt eine Szene, die sich in einem Fluss oder Kanal abspielt. Ein Boot mit einem großen Heuballen darin ist im Vordergrund zu sehen. Ein Mann steht auf dem Ufer, während ein anderer Mann im Boot sitzt. Die Szene ist in einem ländlichen Umfeld mit Bäumen und einem Gebäude im Hintergrund dargestellt. Die Illustration ist in Schwarz-Weiß gehalten und hat einen klassischen, detailreichen Stil.



bescheidenen Pension mit dem einzigen Gedanken erzogen, aus Jacques einen Ehrenmann und aus Jacqueline eine gute Hausfrau zu machen.

Er hatte sich in dieser Beziehung nicht zu beklagen gehabt, denn während Jacqueline eine vorzügliche Wirtschafterin geworden war, die ihre kleine Häuslichkeit musterhaft verwaltete, war Jacques in einen großen Betrieb eingetreten und wurde von seinen Chefs sehr geschätzt, jodoch man seiner Intelligenz und seinem Eifer eine glänzende Zukunft voraussagte.

Aber war das ein Grund, daß sich der Junge erlaubte, nicht zur rechten Zeit zum Essen zu kommen?

Und der alte Rousselot, der über alles das nachdachte, hielt von neuem seinen Teller an die dampfende Tertine und erklärte wie gewöhnlich, er habe nie ein schmackhafteres Essen gekostet, während Jacqueline, indem sie ihm auftrat, einen letzten Appell an seine Nachsicht versuchte.

„Großpapa, Jacques wird doch nichts passiert sein!“

Sie stand auf und ging zum Fenster. Durch die Saloufien bemerkte man den herabstürzenden Regen, der wie ein losgelassener Strudel die Trottoirs peitschte.

„Das Wetter ist so schlecht!“

Doch der Greis versetzte mit einer Stimme, die keine Widerrede duldete:

„Warum nicht gar! Dein Bruder amüsiert sich.“

Dabei fing er aber trotz alledem an, unruhig zu werden. Wenn Jacques, der gewöhnlich so gewissenhaft pünktlich war, sich derartig verspätete, mußte etwas Besonderes passiert sein.

Vielleicht war er von einer dringenden Arbeit im Bureau zurückgehalten worden? Vielleicht hatte er sich auch, vom Sturm überrascht, irgendwo untergestellt?

Der Junge war ja so weichlich. Er hatte nichts in den Adern. Oder „Gimbeerast“, wie man im Volke sagte. Der alte Rousselot hätte am liebsten aus Jacques einen Soldaten gemacht, wie er selber einer gewesen. Aber der Junge hatte ja die sanfte, schüchternste Natur seiner Großmutter.

Ja, das Schicksal ist manchmal recht ironisch. Er konnte sein kühnes, leidenschaftliches und aufwallendes Kämpferblut in diesem friedlichen Jungen nicht wiedererkennen, dessen ganzer Horizont sich auf sein ruhiges Bureau beschränkte, und dessen ganzer Ehrgeiz sein kleines, geregelter, stilles Leben nicht überstieg.

Er hatte in diesem Alter in den Schanzgräben von Sebastopol gelegen, hatte die Kugeln über seinem Kopfe zischen hören und nicht gewagt einzuschlafen, weil man bei der verdamnten Kälte, die dort herrschte, nie sicher war, ob man auch wieder aufwachte.

Der alte Rousselot stieß philosophisch und resigniert einen tiefen Seufzer aus, während er einen traurigen Blick auf das Kreuz warf, das jetzt gewiß ewig in seinem Rahmen an der Wand hängen bleiben würde.

Inzwischen erhob sich Jacqueline, um nach der Küche zu gehen, als die Tür sich plötzlich öffnete, und Jacques mit gesenktem Haupte in das Zimmer trat.

„Verzeihen Sie, Großvater, aber ich mußte mich erst umziehen.“

Der Vater Rousselot versetzte in trockenem Tone:

„Ich bitte mir aus, daß das nicht wieder vorkommt.“

Und als Jacques schwächern eine Erklärung versuchte,

um sich zu rechtfertigen, unterbrach ihn der Greis auf der Stelle:

„Ich nehme keine Entschuldigung an.“

Das Mahl ging schweigsam weiter, trotz der Bemühungen Jacquelines, die die dumpfe Verlegenheit, die über dem Hause schwebte, mit ihrem fröhlichen Geschwätz zu zerstreuen versuchte.

„Und dabei habe ich heute abend einen so schönen Schokoladencreme gemacht,“ seufzte sie.

Plötzlich ertönte die Klingel.

„Sieh mal nach, Töchterchen,“ sagte der Großvater.

Jacqueline kam eine Sekunde später wieder.

„Es ist der Polizeikommissar.“

Mit leichenblassem Gesicht hatte sich der Greis aufgerichtet.

Die Polizei bei ihm, was hatte das zu bedeuten? Tolle Gedanken schossen ihm durch den Kopf. Ging dieser unerwartete Besuch mit Jacques Zuspätkommen zusammen?

Die Polizei! Das war gleichbedeutend mit Verbrechen und Verhaftung! Kam sie Jacques wegen in dieser Stunde? Hatte Jacques, sein kleines Jacques, von schlechten Beispielen verleitet, alle Traditionen der Ehre und Redlichkeit verleugnet, die er ihm mit so eifrigem Bemühen eingeimpft?

Er warf einen fragenden Blick auf seinen Enkel. Doch dieser blieb stumm und unbeweglich. Und seine Haltung war nicht die eines Schuldigen.

„Er soll eintreten,“ stammelte der Alte etwas beruhigt.

„Herr Jacques Rousselot?“ fragte der Kommissar.

Der Greis klammerte sich an seinen Stuhl, um nicht umzufallen; es war ihm, als drehe sich alles um ihn, und gleichsam hauchend murmelte er:

„Jacques, unglückliches Kind, was hast du getan?“

„Was er getan hat?“ fragte der Kommissar, „ich werde Ihnen erzählen, mein Herr, was er getan hat!... Er hat toeben mit Gefahr seines Lebens drei Personen gerettet, die beinahe ertrunken wären. Aber mein junger Freund,“ fuhr er, sich zu Jacques wendend, fort, „Sie sind zu bescheiden. Wäre nicht einer meiner Beamten Ihnen gefolgt, wir hätten nie erfahren, wer Sie sind. Gestatten Sie mir, Ihnen die Hand zu schütteln, bis Sie die Belohnung erhalten, die Ihnen gebührt.“

Als der Polizeikommissar fortgegangen war, blieb der Greis stumm.

Es war doch sein Blut, das in den Adern seines Enkels floß, dieses edle und kühne Gelbblut, das nie trug, und das nur einer Gelegenheit bedurfte, um sich glorreich zu betätigen. Er durfte stolz darauf sein.

Jacques hatte ohne Zögern seine Pflicht getan, ohne Aufsehen, ohne Prahlerei, — und das verdoppelte sein Verdienst.

Was Jacques getan, — er, der Großvater, hätte es ebenfalls getan, — genau wie damals, als er in dem Kugelregen einen verwundeten Kameraden aufgehoben, wie damals, als er sich in die feindlichen Reihen gestürzt, um seine bedrohte Fahne zu retten.

Und diese beiden Gelben, die sich da gegenüberstanden, bedurften keiner Worte, um sich zu verstehen.

Der alte Rousselot drängte zwei dicke Tränen zurück, die ihm aus den Augen stürzen wollten, und brummte, um seine Mührung zu verbergen, indem er sich wieder setzte: „Na, es ist gut, aber zu spät kommen darfst du doch nicht.“



Wenn die Vernunft vom Borne wird gebendet  
Und sich nicht rasch dem widerseht,  
Wenn blinde Mut den Menschen also schändet,

# Fürs Haus.

Daß er die besten Fremde selbst verkehrt —  
Die Tränen sind, die Fenster dann verschwendet,  
Die Scharte wird darum nicht ausgeweht.

## Ob ich dich liebe.

Ob ich dich liebe, frage die Sterne,  
Denen ich oft meine Klage vertraut;  
Ob ich dich liebe, frage die Rösche,  
Die ich dir sende, von Tränen betaut.

Ob ich dich liebe, frage die Wollen  
Denen ich oft meine Wolschaft vertraut;  
Ob ich dich liebe, frage die Welle,  
Ich hab' in jeder dein Bildnis geschaut.

Ob ich dich liebe, frage dich selber,  
Hab' ich auch nie meine Lieb' dir vertraut,  
Ob ich dich liebe, frag' meine Augen,  
Immer hast du es in ihnen geahnt.

Karl Herlofsohn.

## Zu Tisch.

Out Gericht — fröhlich Genüß.

**Fleischbrühuppe mit Dmettes.** Zwei Eier, eine Tasse Milch, etwas Salz tüchtig verquirlt, alsdann mit einem Löffel Mehl gut glatt gerührt. Die Masse darf vor Gebrauch stehen. Etwas Butter in einer Pfanne heiß werden lassen, von der Masse rasch auf beiden Seiten einen Eierkuchen gebaden, diesen in beliebige Scheibchen geschnitten, in gute heiße Fleischbrühe gelegt, angerichtet. Der Eierkuchen kann auch schon Tags zuvor gebaden sein.

**Dahenzugentopf.** Man wiegt abgekochte, kalte, gefalzene Dahenzugentopf fein, mische sie mit 2 hartgekochten gewiegten Eiern, etwas Cahenpfeffer, erwärme die Masse unter öfterem Umrühren, bis sie heiß ist, ohne zu kochen. Dann hält man geröstete, mit frischer Butter bestrichene Semmelscheiben bereit, bestreiche sie dick mit der Masse und trägt sie auf einer erwärmten Schüssel auf.

**Sellerie-Sauce.** Die besten Teile von 1 bis 2 Sellerieknollen werden gewaschen und in feine Scheibchen geschnitten, die man in reichlich Butter weich kochen läßt. Es dauert ungefähr 20 Minuten, und man muß darauf bedacht sein, daß die Butter sich nicht im geringsten bräunt. Dann rührt man etwas Mehl dazu und Milch, Salz und Muskatnuz und kocht die Masse unter fortwährendem Mühren, bis sie dicklich wird, stellt sie an die Seite des Herdes und läßt sie ¼ Stunde ganz langsam dämpfen; dann treibt man sie durch ein Haarsieb und gibt einige Löffel süße Sahne daran.

**Zungen-Fritasse.** 10 Personen. Zubereitung 1 bis 1½ Stunden. Eine Frah Ventos-Junge wird aus ihrem Sud genommen und in 1 Zentimeter starke Scheiben geschnitten. Weiter läßt man eine Zwiebel und 2 Löffel Mehl in 80 Gramm Butter gelblich schweben, fügt sogleich aus Fleischextrakt bereitete Brühe hinzu, als man zur Sauce bedarf, verköcht diese mit einigen Zitronenscheiben, 1 Prife weißen Pfeffer, etwas gestöhener Mustardblüte, ½ Glas Weißwein, legt die Zungenscheiben hinein, dämpft sie etwa 15 Minuten, zieht die Sauce mit 2 Eigelben ab und richtet das Fritasse mit zuvor in Bouillon gargekochten Kalbfleischklößen an.

**Kalbsteifklößen.** Für diese werden 250 Gramm derbes Kalbfleisch, das von Haut und Sehnen befreit wurde, fein gehackt, dann mischt man es mit 80 Gramm schaumig gerührter Butter, 2 Eidottern, 1 Meißerspitze aufgelöstem Fleischextrakt, 80 Gramm geweichem und ausgebrühtem

Weißbrot, fügt Salz, 1 Eßlöffel Rahm und 1 zu Schnee geschlagenes Eiweiß hinzu, formt kleine runde Klöße und kocht sie wie oben angegeben.

## Hauswirtschaft

Nach getaner Arbeit  
Ist schön die Ruhezeit.

**Wie soll man die Zahnbürsten behandeln?** Die Porzellanbehälter, welche zu jeder Waschgarnitur gehören, sind eigentlich ganz verwerflich, weil die Zahnbürsten durch das Liegen in verschlossenem Behälter nicht auslüften noch austrocknen können und dadurch einen dumpfen, widerlichen Geschmack erhalten. Am besten erhält man die Zahnbürsten, wenn man sie hängend aufbewahrt; es gibt zu diesem Zwecke reizende Zahnbürstenständer mit Porzellanröpfchen, welche zum Auffangen des noch in der Bürste sich befindenden Wassers bestimmt sind; oben an dem Behälter sind kleine Klammern zum Aufhängen der Bürsten angebracht. Werden die Bürstchen liegend aufbewahrt, so sind dieselben nach Gebrauch gut auszutrocknen, mit dem Rücken nach oben und mit den Borsten nach unten so in den Behälter zu legen, daß der Stiel zwischen den Deckel und den Untersatz geschoben wird und die Bürste somit frei in der Luft hängt; dadurch kann sie genügend austrocknen; und wenn noch Feuchtigkeit darin sein sollte, zieht sie nicht in den Reim, sondern unten in die Spitzen der Bürste. Auf diese Weise behandelte Bürsten bleiben sehr lange gut. Legt man sie aber auf den Rücken, die Borsten nach oben, so dringt die Feuchtigkeit in die Löcher ein, der Reim wird dadurch mit der Zeit gelöst, und die Borsten fallen aus.

## Probatum est!

Wer vieles bringt,  
Wird manchem etwas bringen.

**Verzinnen auf kaltem Wege.** Das zu verzinnende Stück wird in Schwefelsäure geschwemmt, dann rein abgewaschen und in ein Bad getaucht, welches aus 0,5 Liter Schwefelsäure, 100 Gramm Kupfervitriol und 25 Liter Wasser besteht, dann rein abgespült und in ein zweites Bad, bestehend aus 25 Liter Wasser und 250 Gramm präpariertem Weingeist mit 500 Gramm Zinn Salz, gelegt. Letzteres muß in einem Kasten aus Zinnblech mit ebensolchem Deckel gesehen. Messingteile werden statt mit Schwefelsäure mit Kremortartari gereinigt. Ein anderes Verfahren besteht in folgendem: Die zu verzinnenden Gegenstände werden durch Pottaschelösung von etwa anhaftendem Fette befreit und dann in einem sauren Bade (15 bis 20 Prozent Schwefelsäure) gebeizt durch Abreiben mit Sand sorgfältig gereinigt und in das Verzinnungsbad gebracht. Dieses besteht aus 20) bis 300 Gramm Zinn Salz, 300 Gramm Alaun, 200 Gramm Weingeist und 100 Liter Wasser. Vor dem Eintauchen in das Bad werden die einzelnen Gegenstände mit Zinnstreifen umgeben. Die Dauer der Einwirkung des Bades ist verschieden (ungefähr 8 bis 10 Stunden), je nach dem zu erzielenden Grade der Verzinnung. Schließlich bringt man die abgespülten Gegenstände in Wasser, das auf ein Liter 8 bis 10 Gramm Kohlen säure Magnesia aufgelöst enthält.

Verblaste Photographien kann man wieder aufzuringeln, wenn man das Bild in eine verdünnte Lösung Quecksilberchlorid taucht, bis die gelbliche Färbung

verschwunden ist. Es wird dann in Wasser abgewaschen, um das Quecksilbersalz zu entfernen. Ist das Bild eingerauhert, braucht es nicht entrahmt zu werden. In diesem Falle taucht man ein entsprechend großes Stück Flichpapier in die Lösung und legt es auf die Photographie. Hierdurch kann jedoch ein verloren gegangenes Detail nicht wieder hergestellt werden, sondern es wird nur die gelbliche Färbung entfernt, unter welcher die feineren Halbshattierungen verborgen sind; das Bild wird wieder hell und klar.

**Weiße Fensterbänke aufzuringeln.** Man nehme Schlemmkreide, rühre sie mit etwas kaltem Regenwasser zu einem Brei und reibe mit dieser Mischung vermittelst eines Lappens die beschädigte Fensterbank so lange ein, bis sie wieder in alter Frische erglänzt und wie neu angefrischen erscheint. Der Erfolg ist bei genügendem Einreiben überraschend.

**Schutz des Holzes gegen Wurmfranz, Pilz- und Schwammbildung.** Zur Aufnahme der Holzzer wird eine gemauerte Grube hergestellt, welche nach dem Einbringen der zu imprägnierenden Holzzer mit Wasser gefüllt wird. Darauf wird ungelöschter Kalk hineingeworfen und durch Umrühren gelöst und gleichmäßig verteilt. Liegt das Holz 2 bis 3 Monate in diesem Bade, so dringt die Imprägnierung bis auf 30 Millimeter nach dem Kern zu ein.

## Hausarzt.

Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen.

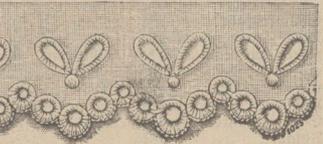
**Spaltung der Haare** rührt von mangelhafter Ernährung des Haars und zu großer Trockenheit desselben, aber auch von Krankheit des Haarbodens und des Haars her. Die Spitzen der Haare müssen oft und reichlich bis über die Spaltungsstelle hinaus abgeschnitten werden. Sodann sind der Kopf und das Haar öfters, wenigstens aber einmal wöchentlich, mit guter Seife und lauem Wasser zu waschen, worauf mit reinem, weichem Wasser, das allmählich kühler zu nehmen ist, abzuspülen ist und gut abgetrocknet werden muß. Hierauf ist mit einer Pomade einzufetten, die aus 2 Gramm Chinaextrakt, 4 Gramm Schwefelblüte, 50 Gramm Vaselin, 30 Gramm frischem Rindermark, 20 Gramm Lanolin, 9 Gramm Netteinwurzelöl, 1 Gramm Rosmarinöl besteht.

**Gegen die Schlaflosigkeit** hilft der kalte Widel. Man nimmt eine große Serbette, die in kaltes Wasser getaucht, zusammengefaltet und unter den Armen um den Körper herumgelegt und worüber dann ein Leinentuch geschlagen wird. Der Schlaf wird nicht lange auf sich warten lassen.

## Arbeitskörbchen.

Gegen ist der Mühe Preis.

**Abkühlkante in Weißtäderei für Wäschegegenstände.** (Siehe Abbildung.) Auf feinem weißen Leinen oder Schirting



mit Garn Nr. 50 wird diese Bordüre ausgeführt. Man kann sie für jede Art Leibwäsche, auch als Umrandung für Batisttaschentücher verwenden.





